

munautés anabaptistes et les tensions qu'elles peuvent générer: le schisme amish survenu en 1693 en est une bonne illustration.

Dans le huitième et dernier chapitre J. Jürgen Seidel s'interroge sur les relations que l'on pourrait établir entre le piétisme et l'anabaptisme – continuité ou discontinuité? L'attitude face à l'Église et à l'État, exemple emblématique, conduit plutôt les anabaptistes, vu leur refus de la violence, à un service civil, alors que du côté piétiste, on se met au service de la société dans une perspective diaconale.

En appendice, il faut saluer le travail d'édition de Christian Scheidegger qui livre la transcription d'une confession de foi anabaptiste de 1588, intitulée *Das Einfache Bekenntnis*. À noter encore la qualité et la richesse de l'iconographie tout au long de l'ouvrage.

La thèse de doctorat consacrée aux anabaptistes du canton de Zurich jusqu'en 1660 de Cornelius Bergmann, parue en 1916, a trouvé avec cet ouvrage un prolongement et un dépassement, on s'en réjouit pour la recherche anabaptiste, qui, espérons-le, pourra se poursuivre également en dehors des élans suscités par de grands anniversaires, c'est-à-dire sans attendre 2019 ou 2025.

On attend des réactions, surtout sur les questions qui touchent à la naissance de l'anabaptisme suisse, les débats récents soulevés par Strübind, Stayer, Goertz et Snyder ne sont pas clos.

*Michel Ummel, Les Reussilles*

*Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, Bd. 3: Kantone Aargau, Bern, Solothurn. Quellen bis 1560, hg. von Martin Haas, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2008, XLVII & 669 S. – ISBN 978-3-290-17319-7.*

Endlich ist er da: Der lange angekündigte, erwartete, ja geradezu herbeigesehnte dritte Band mit Quellen zur Schweizer Täufergeschichte des 16. Jahrhunderts! Obschon Martin Haas sich während der Jahre großen beruflichen Engagements als Stadtpräsident von Winterthur bis 2002 nur marginal dem zum Teil noch von Leonhard von Muralt und seiner Gattin gesammelten Material widmen konnte, gewährte er bekanntlich jedem Forscher, der bei

ihm anklopfte, bereitwillig und selbstlos Einsicht in die wichtigen Dokumente. Trotzdem sind wir nun natürlich alle froh, dass die Texte jetzt leicht zugänglich in einem sauber gesetzten und solid hergestellten Band greifbar sind.

Die edierten Archivalien decken den Zeitraum von 1522 bis ungefähr 1560 ab (mit Ergänzungen bis 1667) und stammen aus den Staatsarchiven Bern, Zürich, Aargau, Solothurn, Basel, Luzern und Schwyz, verschiedenen Stadtarchiven des Kantons Aargau und der Stadt Biel sowie aus dem Archiv des ehemaligen Bistums Basel in Pruntrut. Darüber hinaus wurden auch Quellen der Burgerbibliothek Bern und der Zentralbibliothek Zürich bearbeitet. Die Edition zeichnet sich durch einen textkritischen, philologischen und inhaltlich wertvollen Fußnotenapparat aus. Äußerst hilfreich sind auch die als »Genereller Anmerkungsapparat« überschriebenen Seiten XIV bis XXVII, auf denen häufig genannte Einrichtungen der Eidgenossenschaft und ihrer Orte sowie Herrschaftseinheiten und ihre rechtlichen Besitzverhältnisse erklärt werden. Zudem werden die fast 1300 Texte durch fünf Karten erhellt und mit ausführlichen Personen-, Orts-, Bibelstellen- und Sachregistern erschlossen.

Es ist hier weder Gelegenheit noch Raum, den vielfältigen Inhalt dieser Quellenedition darzulegen, die nicht nur für Reformationshistoriker von Interesse ist, sondern auch für Regional-, Rechts- und Sozialhistoriker reichlich Früchte abwirft. Die 2007 publizierten Aufsätze von Martin Haas und Hans Rudolf Lavater führen sehr schön und gekonnt in die Materie ein (Rudolf Dellsperger, Hans Rudolf Lavater [Hg], *Die Wahrheit ist untödlich: Berner Täufer in Geschichte und Gegenwart*, S. 1–70). Die zahlreichen täufergeschichtlichen Gemeinsamkeiten auf Berner und Zürcher Territorium hat der Schreibende unter Verwendung der von Haas bearbeiteten Dokumente in einem 2009 erschienenen Aufsatz beleuchtet (Anselm Schubert et al. [Hg.], *Grenzen des Täufertums*, S. 168–185).

*Urs B. Leu, Zürich*